

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“ mit den wöchentlichen 2 Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ ganzjährig 3 fl., halbjährig 150 kr., vierteljähr. 75 kr.

# BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI,  
MÜVELŐDÉSI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

## Bácskaer Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Ersteht jeden Samstag.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Wismann.

Apatin, im Monate Jänner 1899.

### Ein Sittenbild unseres Zeitalters.

Fast jeden Tag hören und lesen wir in Tagesblättern von Selbstmord, Mord, Diebstahl u. dgl. sensationellen Ereignissen, welche in Folge der seelischen Schwächen von herabgekommenen Menschenkindern sogar im unreifen Alter verübt werden.

Es sind dies traurige Zeichen der moralischen Versunkenheit unseres Zeitalters! Und soll hier den immer Jene die Schuld treffen, die sich mit aller Hingebung der Erziehung unserer Jugend gewidmet haben?

Ich antworte mit einem bestimmten: Nein! — Nicht der Erzieher, nicht der Lehrer und auch nicht die Schule kann hier zur Verantwortung gezogen werden; es ist die Hauptursache aller herabgekommenen Sitten, Untugenden und Folgen derselben nur im Elternhause zu suchen, in dem Beispiele der Erwachsenen zu finden und in dem gewissenlosen, von allen Untugenden verdorbenen, verpesteten Charakter unseres egoistischen und gottlosen Zeitalters zu erklären, wo alles Edle und Erhabene mit einer Kaltblütigkeit zertreten, wo Glaube und Religion gänzlich verachtet wird und jede Selbsterkenntnis des eigenen Ich's fehlt. — Als wenn jene längstvergangenen Zeiten der römischen Kaiser Caligula's und Nero's durch einen unsichtbaren bösen Geist heraufbeschworen wären, da Mord und Todschlag, Sittenlosigkeit und Versunkenheit aller Moral im gesellschaftlichen Leben der römischen Bürger tag-täglich sich befunden und selbst die Macht und Personalgewalt der Höchstgestellten zu den erniedrigsten Zwecken, der verächtlichsten Sittenlosigkeit und Verdorbenheit den erkorenen Edlen oder die ahnungslose Jungfrau in

den Roth des Lasters niedertreten konnte; wo man sogar den letzten Funken des Schamgefühles im Weine ertrinken musste und Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen ganze Nächte vom Taumel der sinnlichen Begierden erfasst, wie rasend in gegenseitiger Betrachtung dahinschwelgten.

Daselbe Bild zeigt uns auch unser heutiges Zeitalter, ja es ist noch viel schlimmer geworden. Duster wie der Herbsttag in Nebel gehüllt. Soll ich mich noch näher erklären? Ist nicht all das in unserer nächsten Umgebung zu sehen und zu hören? Ein wirkliches Sodoma, wohin dein Auge schaut. Aber nicht nur die Reinheit der Sitten fehlt gänzlich, sondern auch die Ehrlichkeit, die Ehrenhaftigkeit und Charakter-Reinheit findet man ebenso selten; wie man einen reinen Kristall unter einer rohen zerbröckelten Steinmasse nur nach sorgfältigem Nachsuchen zu finden im Stande ist, eben so schwierig findet man unter dem armen Volke den festen treuen Charakter, der unbesleckt glänzt, wie der Edelstein. Und woher Alles das?

Es fehlt das Gottvertrauen, der Glaube — der feste Grundstein aller Tugenden und eines sittenreinen Lebens. Alltäglich hören wir Klagen über uneheliche Handlungen, Übervortheilung des Nächsten; verdorbene, sittenlose Menschen geben Beispiele selbst ihren Kindern; die Mutter der Tochter, der Vater dem Sohn und nur zu oft trifft die Verantwortung für lasterhafte Vergehen der Jugend der direkte Einfluß des Alters. —

Freilich ist der Weg des Lasters und der Sünde ein viel zu leichter, um auf diesem nicht gerne zu lustwandeln!

Gleicht er doch einer Landstraße mit Obstbäumen verschiedener Art zu beiden Seiten gepflanzt und in gewissen Entfernungen mit Buden besetzt, wo berauschende Getränke verabreicht werden. Geht der

Wanderer einmal einige Schritte vor, so lockt ihn das schöne Obst des nächsten Baumes; kostet er es, so wird sein Verlangen nach dem auf dem weiterstehenden Baume glänzenden Obste stärkerer, kommt an die erste Bude, nimmt sich Erfrischung und fühlt nicht, daß diese den Trinker sinnlich berauscht; hätte er die moralische Kraft umzukehren, so wäre er gerettet; — Doch diese fehlt ihm und es zieht ihn weiter vorwärts — er genießt das ihm Dargebotene in vollen Zügen und nimmt es nicht wahr, daß sowohl sein Geist als auch sein Körper darunter leidet. — Vorwärts muß es im Taumel des Vergnügens und ist er endlich am Ende der Straße angelangt, so steht er dort mit gebrochenem Körper und Geiste am Rande eines Abgrundes, in welchen es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hinabzieht; — ein Zurück ist unmöglich, und so geht er, in sich selbst zerfallen, elendig zu Grunde.

Eltern! — bewacht eure Kinder, daß sie nie diesen Pfad des Lasters betreten, doch wandert ihn auch selbst nicht, sonst folgen die Kleinen euch unwillkürlich nach!

.....r.

### Der Apatiner Gewerbe Corporations Ball.

Die Lage des Gewerbebestandes ist schon seit einigen Jahren eine mißliche, von Jahr zu Jahr hat der Kleingewerbetreibende einen härteren Kampf um das Dasein zu führen. Es kostet heute schon überaus große Anstrengung seinen Verpflichtungen genüge zu leisten, daß unter den heutigen schwierigen Verhältnissen beim Mittellosen — und wenn er ein noch solch' tüchtiger Fachmann ist — keine Rede sein kann sich ein Kapital zu sammeln, welches ihm in seinem Alter, oder in großem Unglücksfalle, als Stütze dienen soll — darüber ist man sich bereits im Reinen! Bei diesen überaus anstrengenden Arbeiten welche man heutzutage verrichten muß, um seiner

Zahlungspflicht nachzukommen, ist der arme Gewerbetreibende heute viel mehr der Gefahr ausgesetzt, schon in seinen jüngeren Jahren arbeitsunfähig zu werden, als je zu vor! Für solche Arbeitsunfähige ein Kapital zu sammeln, dieß machte sich das Präsidium der Apatiner Gewerbe-Corporation vor 3 Jahren zur Aufgabe! Man beschloß jedes Jahr einen Corporations-Ball zu veranstalten dessen Reinerträgniß dem Unterstützungsfond zufließt.

So kam es, daß das Präsidium am 21. d. M. im Hotel Andreeß den 3. Corporations-Ball veranstaltete. Der Ball war mit einem Tombolaspiel verbunden.

Ohne daß man Jemand belästigt hätte gingen dertart viel Gegenstände ein, daß man sich über diesen glänzenden Erfolg, wahrlich recht freuen kann, es ist dies ein klarer Beweis dessen, daß man diese Idee, mit welcher man solch' Humanes bezweckt in vollem Maße würdigt!

An Einnahmen verzeichnet man 120 fl. 20 kr. — Die Ausgaben beziffert sich auf 57 fl. 5 kr., somit erzielte man ein Reinerträgniß von 63 fl. 15 kr. Der Unterstützungsfond bezifferte sich mit 31. Dezember 1898 auf 317 fl. 38 kr. hiezu das Reinerträgniß von 63 fl. 15 kr. — ist dessen Höhe somit heute 380 fl. 53 kr.

Betrachten wir nun den Verlauf des Balles.

Um 1/9 Uhr waren die Gäste schon in recht großer Zahl versammelt, weshalb nun auch Herr Eduard Steib im Namen der Arrangeure den Ball mit einem Walzer eröffnete. Die Musik hatte schon beim ersten Stücke ihre liebe Noth, denn sie mußte das Stück 3-mal repetieren. Gleich danach folgte ein Csardas, welcher ebenfalls 3-mal getanzt wurde! So tanzte man bei der fröhlichsten Laune in einer Tour bis 1/12 Uhr, um welche Zeit das Tombolaspiel begann. Als die Gäste plaziert waren fing man mit dem Spiele an. 91 Ambo, 51 Terno, 40 Quaterno, 21 Quinterno und 5 Tombola wurden ausgespielt; die Gegenstände wurden stets nach beendeter Ziehung der Treffer-Sorten den Gewinnern

durch die Arrangeure zugestellt! So manches Luststück erregte solch' großes Gelächter, daß es Mühe kostete wieder zur Ruhe zu gelangen. Mit der größten Spannung wartete man den Pro-Musik, um zu sehen ob man vom Glücke begünstigt auch einen Treffer machen wird. Begreiflicherweise wuchs die Spannung als die Tombola-Treffer an die Reihe kamen, den die ersten 4 Gegenstände hatten einen Werth von 24 fl. Diese wie auch den 5. Tombola-Gegenstand, welcher ein Luststück war, kaufte man auf Vereinskosten an.

Vom Glücke begünstigt waren Franz Becker jung, dieser machte zuerst Tombola und gewann einen wunderschönen Bambus-Nächtisch im Werthe von 9 fl., Johann Mathias Gaß erhielt einen sehr hübschen Stager, den 3. Franz Augsburg, gewann einen zierlichen 8 eckigen Papierkorb, der 4. Treffer fiel auf Frau Karl Eszermak, sie erhielt eine recht nette Lampe. Zuletzt machte Johann Wendler Tombola, dessen Gegenstand in einer verbundenen Schachtel war. Neugierig strömten die Gäste zum Tische des Herrn Wendler um den Inhalt zu sehen. Als dieser die Schachtel ängstlich geöffnet hatte, sprang ein lustiger Zwerghahn in die Höhe, der nicht satt wurde die lachende Menge zu bewundern und so ganz aufs Krähen vergaß!

Punkt 1/4 2 Uhr war das Spiel beendet und begann man abermals den Tanz. Nach einer halben Stunde räumte man die Raftstunde an. Nach kurzer Raft sehnte man sich abermals nach Tanz, welcher auch erst früh 5 Uhr sein Ende erreichte.

Die Unterhaltung war eine recht gelungene und gereicht den Arrangeuren wahrlich zur großen Ehre. Das Tombolaspiel machte eine riesige Arbeit, den bis 208 Gegenstände abgenommen, notiert, sortiert, mit Pro versehen wurden, hiezu brauchte man selbstverständlich hübsch Zeit.

Besondere Verdienste haben um die correcte Arrangierung des Tombolas der Präses der Gewerbe-Corporation Peter Haas, Rudolf Eckert,

Martin Kapp, Peter Windischmann, Balthasar Flam, Josef Hermann und Georg Kammerer, welche Herrn sehr viele Zeit opferten um in jeder Hinsicht so den Spendern, wie den Gästen Genüge zu thun! Besondere Anerkennung verdient auch das Bemühen der Jugend, welche sich ebenfalls mit voller Hingebung widmete um den Ball zu den 2 so glänzend gelungenen Bälle würdig zu reihen!

Das gesteckte Ziel wurde vollkommen erreicht, da man ein sehr schönes Reinerträgniß erzielte, ferner wurde dem Arrangement die volle Anerkennung der so zahlreich versammelten Gäste zu theil.

Zum Tombola-Spiele spendeten folgende Damen und Herrn Gegenstände:

Frl. Anna Schreiber, Franz Schmann, Frl. Anna Badar, Frl. Elis Windisch, Gustav Schwarz, Julius Rosenberger, Frl. Marie Stadelmann, Frl. Fani Haas, Fr. Witwe Georg Theß, Musikkapelle Wahl, Leopold Klem, Josef Kohn, Johann, Schmiedt, Frl. Mariska Basler, Dr. Longauer Lajos, Georg Szeifert, Franz Venczinger, Fr. Anton Dombovits, Adam Frech, Frau Witwe Karl v. Schmauß, Franz Landenberger, Martin Kapp, Anton Dityo, Josef Kemmerer, Mathias Schäffer, Frl. Katharina Hermann, Georg Kammerer, Frl. Wilma Tomcsanyi, Fr. Karl Eszermak, Anton Neuhaus, Bela Kohacs, Frl. Magdalena Taubner, Frl. Anna Kant, Adolf Fleisch, Frl. Mariska Fleischmann, Frl. Teres Windisch, Josef Lebovits, Johann Kiefer, Josef Szavadill, Jakob Mergl, Frl. Anna Fenczer, Adam Hehn, Ignaz Deutsch, Frl. Maria Sugar, Fr. Rudolf Eckert, Frl. Anna Basler, Balthasar Flam, Karl Gain, Fr. Eduard Lang, Anton Griebmayr, Stefan Buchner, Josef Fuderer, Anton Turner, Anton Szayer, Adam Fertner, Frl. Anna Kemmerer, Fr. Johann Baldt, Peter Windischmann, Franz Horn, Andreas Fertner, Mathias Gaß, Franz Becker, Anton Taubner, Stefan Speiser, Josef Hermann, Jakob Seiter jung, Josef Viola, Emil

## Tárcza.

### Egy álom.

— A „Bácska-Ujság“ eredeti tárczája. —

A nap lealkonyodott. Egy másik világrészen élvezik már éltet adó sugaraikat, — — Az estharang imára szólítja a békét szerető hiveket! —

Mi is — „rózsás álmokat“ — kívánva egymásnak, — ő szülői házába, én pedig fütetlen, rideg szobámba vonultam. — Egy nap megint a legnagyobb boldogságban és melegédedettségben mulott el.

Lakatlan, hideg szobámban ráértem gondolkodni a nap eseményei fölött! Csupa örömet és reményt keltő események!

Szemeimet Megváltónk képére vetve, ajkaim hálaimában mondtak köszönetet a nagy Mindennek ezért a nagy boldogsáért, a melyben bennünket részesített. Mert tudom azt, hogy ilyen szerencsés napot nem sokat teremtett az ég két szerelmes szív számára!

A hálaima után én is melegebb hely után vágyódva, nyughelyemre feküdtem, hogy ott tovább fűrészem magamat a boldogság üdítő vizében!

Egy langyos lehelet, az álom üdvös szele képemre nehezedett, mire lelkeim sólyom szárnyain elhagyta testemet és a szabadság mezejére szállt, hol tetszése szerint állithat képeket szemeim elé, de ezektől meg nem szabadulhatok!

A lélek felhasználja ilyenkor az alkalmat! A legborzasztóbb, de viszont a legszebb képekben gyönyörködteti az alvót! Tehetetlen testemnek kijutott az egyszer az előbbiekből!

A lélekharang megkondult! — Kétszer hagyják abban! — Tehát nő az, ki most éppen a pillanatban küzd a halállal! Vajjon ki lesz erősebb, kitartóbb?! — — Lelkem engemet is a kíváncsiak csoportja közé vitt, hogy megtudjam, ki van már oly közel végcéljához! —

A név hallatára, — tagjaim elkezdtek reszkedni, szívem erősen dobogott, — a vér mind a fejembe tódult! —

— Elájultam! — A körülállóknak tudták elajulásom okát. — A hideg víz felébresztett a mámorból! — Pedig a legnagyobb áldás reám nézve az lett volna, ha a halál vaskeze örökre megfojt! . . . . Egy aprányi lényvel kevesebb, mi az?

Lábra kelve első teendőm mi lehetett? Oda menni, — ráborulni, — és vele együtt . . . kimulni! . . . De mily mostoha a vég-

zet gyermekei iránt! . . Már csak hült tetemére találtam! — Ott feküdt, mintha aludt volna! A remény még mindig élt lelkeimben! — Ó él! — Ó neki élni kell! . . Pedig a reményt sajgó szív, — oh azt üzd tova, csak a szenvedés az, mi nem hágy el soha! . . . Megfogtam tehát a kezét! A jéghideg ujjak bebizonyították, hogy az élet elköltözött testéből. . . Nemes szíve már nem dobog. . . Sugárzó szemei nem mosolyognak már reám. . . Egy szava sincs már hozzám. . . Még csak egy Isten hozzádat sem mond. . . Elhidegült ajkai, melyek a szerelem meleg hangján szólottak hozzám, — örökre záródtak le. . . „Aludni fog és nem lesznek álmai, aludni fog és nem lesz több reggele“. . . Egy volt ebben a nagy minden-ségben, kinek megnyitott az én szerencsétlen szívem. És ez is elhagyott most?! — —

A harangok zúgása, a lelkész megjelenése vert fel hült tetemének nézéséből. — Itt a perc, mikor utoljára láthatom kedves, halavány arcvonásait! . . . Fényes, fekete hajára az — utolsó — búcsúcsókot nyomhatom! — — — A szerető lelkek zokogása jelenti, hogy a gyászmenet megindult! . . . Mily megható szomorú ez az utolsó út! Az élettelen testet felkapják, elviszik, eltemetik. Volt, — nincsen! Egy, — a láthatáron feltűnő meteor, mely pár percnyi haladása után a megmérhetetlen világűrben eltűnik, — az emberi élet. . .

Rosner, Anton Becker, Fr. Georg Fleischmann, Peter Haas, Mathias Schmidt, Florian Dickmann, Moritz Müller, Anton Richardt, Valentin Amann, Jakob Mandler, Dr. Ignaz Neumann, Johann Schenk, Peter Haimann, Rudolf Eckert, Alois Dolezial, Josef Kapp, Johann Doriath, Josef Schenk.

Uebersetzungen leisteten:

Andreas Szayer 20 fr., Johann Potolsky 20, Josef Piry 10 fr., Anton Rank 40 fr., Franz Becker 60 fr., Filip Winter 10 fr., Dr. Ignaz Neumann 1 fl. 10 fr. Josef Lebovits 20 fr., Anton Neuhaus 20 fr., Fr. Krieg 10 fr., Simon Weiß 20 fr., Josef Szabl 60 fr., Dr. Josef Thim 5 fl. Anton Szayer 20 fr., Frau Sebastian May 20 fr., Jakob Mandler 20 fr., Mathias Gaf 20 fr., Josef Pfeifer 20 fr., Josef Weiß 10 fr., Max Preßburger 10 fr., Julius Rosenberger 20 fr., Dr. Ludwig Longauer 1 fl. 20 fr., Fr. Rosa Kemény 10 fr., Josef Gaf 10 fr., Atilla Heimann 10 fr., J. Spitzer's Sohn 1 fl. —

Berichterstatter.

## Ein Wort für Frauen,

die ihre Männer suchen.

Der Mann möge seine Frau durch seinen vielstündigen, sogar oft bis zum andern Tage andauernden Aufenthalt im Bierhause nicht vernachlässigen. Wann gehen aber unsere deutschen Männer ins Bierhaus? Gewöhnlich nur Sonntags. Im Sommer aber, während der Arbeitszeit gehen sie nicht einmal am Sonntag ins Wirtshaus. Der Deutsche ist bekanntlich sparsam. Es trifft sich aber doch, daß er hie und da gegen seine Gewohnheit, auch etwas länger im Wirtshause verbleibt und sich dort unterhält. Auf einmal wer da? — die Frau! „Na was ist denn — kommst net z' Haus?“ „Is na nit genug?“ — ist gewöhnlich der Anfang von dem weiteren Wortschwall der Frau, wenn der Mann nicht gleich aufsteht und nach Hause geht. Noch schlech-

ter wird es wenn er sich ein Lächeln darüber erlaubt. „Duuuu — geb Acht, Du unverschämter, Du! Kommscht net bald z' Haus? Bisich' na' nit voll, Du Nimmerfatt.“ — „Br'lauf nar alles“ — „Du frigsch ja ni nit gnung“ — heißt es ihrerseits. Das wird aber so geschrien, daß auch andere Gäste gestört werden, öfters aber noch wird es von der Gasse in das Wirtshaus hineingeschrien so, daß es die ganze Nachbarschaft hören muß. Das ist nicht schön, manchmal ist es sogar abscheulich. Das ist erniedrigend sowohl für die Frau, wie auch für den Mann. Wenn eine Frau um Mitternacht im Orte herum, von Wirtshaus zu Wirtshaus streifend ihren Mann sucht, — ist das schön, ist das anständig? Es gibt Leute, welche sagen, daß das einer Manchen nur zum Vorwande dient. . . . Und wenn sie ihn endlich findet, beginnt die Aergerniß erregende Scene, die manchmal auch mit Schlägen endet, wobei die Frau gewöhnlich den Kürzeren zieht. Nun es kommt auch vor, daß der Mann ihn zieht. Es kam einmal vor, daß die Frau den Mann holen wollte, er aber wollte nicht gehen. „Na, gut is, wenn Du nit kumst, so kann ich ja a do bleib'n“ gesagt, gethan. — Sie setzte sich hin, trank auch solange, bis der Mann auch mit kam. Und er war kurirt, nie brauchte sie ihn mehr abholen. —

Der Mann ist doch Mann, er ist das Haupt in der Familie. Die Frau ist verpflichtet das Ansehen ihres Gatten zu wahren und alles zu verhüten, womit er vor Anderen beschämt ja erniedrigt würde. Eine vernünftige Frau wird ihrem Manne ganz anders entgegenkommen. Sie wird in oben erwähntem Falle mit Ihm im Guten und zu Hause die Sache auszutragen suchen. Wenn der Mann ausgeschimpft zu werden wirklich verdient, soll er seine Litanei zu Hause bekommen; und wenn eine Frau mit ihrem müderten Manne nichts zu Hause ausrichten kann, wird sie mit einem vielleicht angetrunkenen Manne im Wirtshause wohl noch weniger ausrichten können. — Man sagt: „Schmutzige Wäsche wäscht man zu Hause.“ (S . . . B . . . J . . .). —

## HIREK.

— **Eljegyzés.** Dr. Mészöly István, kir. albiró eljegyezte Boross Lajos földbirtokos bájos és művelt leányát Jolánt . . . Szivből gratulálunk!

— **Kinevezés.** Szál József, kedves földink, a „Turul“ sport-egylet alelnöke, tartalékos hadnagygyá neveztetett ki. Gratulálunk!

— **Közgyűlés.** Az „Apatini Koresolya-Egyesület február 2-án délután 2 órakor tartja rendes évi közgyűlését. —

— **Meghívó.** Következő meghívót vetjük: Az apatini polgári kaszinó 10 éves fennállásának jubileuma alkalmából f. é. február hó 1-én, azaz szerdán, saját könyvtára j. á. á. egyesületi helyiségeiben zártkörű táncmulatságot rendez. Belépő-díj személyenként 60 kr. Kezdeté esti 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> órakor. E táncmulatságon csak meghívottak vehetnek részt. A meghívók e hét folyamán, már szét lettek küldve, és a rendezőség ez úton fölkéri mindazokat, kik tévedésből meghívót nem kaptak volna és arra igényt tartanak, hogy a Gasz-féle nyomdában jelentkezni méltóztassanak. A bála vonatkozó intézkedések már teljes folyamatban vannak, és a rendezőség minden lehető elkövet, hogy ezen táncmulatság minél fényesebb legyen, miért is a siker minden kétségen kívül van. Azt hisszük — sőt biztosra vesszük, hogy ezen bál az idei rövid farsangnak egyik leglátogatottabb mulatsága lesz, mert iránta már most általános érdeklődés vehető észre.

— **Bálkrónika.** Két fényesnek ígérkező bálról értesültünk. Február 1-én a polgári Casino rendez egy bált, a mely mint minden évben, a legsikerültebb bálók egyike lesz, és különösen fesztelen és kedélyes volta által fog kitűnni. — Márczius 4-én a casinó egyesület, a mult számban bejelentett piknik helyett, egy cotillonbált rendez. Ez lesz a farsangi bálók különlegessége. Már

Minden kísérő siratja a kedves halottat. Az idegen, — kihez őt semmi kötelék nem fűzi, — is felsóhajt: mily fiatalon kellett en ek is itt hagynia a földi élvezeteket és örömeiket! — és ejt egy-két könnyet!

Csak én haladok a köporsó után könnytelen szemekkel! Csak az én szemeim szárazak; . . . Pedig mily fájdalom dúl bensőmben . . . Állam, ajkaim mozognak, de köny nem esik szememből . . . Sirok zokogok egész valomban . . . Fájdalmam kimondhatatlan . . . Talán mégis úgy van, mind mondják: „A túlságos fájdalom nem is ner könnyeket!“

A menet megállt, — ott vagyunk a zordon küszöbénél, melyet átlépve, végleg elszakadtunk az élettől . . . Mily kegyetlen is ez a sir! . . . Elnyelte üdvömet, boldogságomat . . . Elnyelte azt, ki vigasztalt, fáradt fejemet kacsóiba fektetve — buzdított . . . Ki meleg szerelmével, édes szavaival a legborzasztóbb tettektől tartott vissza . . . Ki lehetetlent tőlem sohasem kívánt . . . Kit szerettem, — forrón szerettem, — imádtam . . .

A halottnak örök nyugalommal és békeséget kívánva, mindenki haza törekedett. Csak én maradtam mozdulatlanul fejfájásom állva ily gondolatokkal elfoglalva. Eddig kísérhettem és tovább nem! Oh miért nem? Csak egy lépéssel még tovább! . . . Irgalmas Isten engedj meg! . . . Mily édes lenne együtt pihennünk a hős sirban . . . Nem gyötörne már a fájdalom és bánat . . . Legalább a halálban egyesülhetnénk egymással . . .

Az óra int, — magamnak is, mint utolsónak — el kell hagynom azon helyet, mely életem örömeit zárja magába . . . Ezen gondolatra — két könyv — esett ki szememből a felhantolt sirra . . . Tavasszal talán nefelejts virágoeska fog nőni belőlük . . . Egy rózsát a keresztfára téve, mely talán azt súgja a holtaknak, hogy ki él, az szeret még, — én is búcsút mondtam az örökké fájós emlékezetű sirnak! . . . —

Azt gondolod, hogy sirod magába zárt most mindent? A feledés leplét szívemre vontad? Sirod zarándok-hely marad reám nézve örökre! Addig mig hivatásom el nem hív közeledből, naponként jövők, hogy emlékedet feltámaszszam és néhány rövid percze szót váltsak veled örök szótlanság hónapok lakójával — . . .

Ennek a helynek halhatatlan része a te édes, kedves emléked, melyet nem boríthat feledés, nem takarhat enyészet . . . Emléked él és élni fog lelkemben örökké! . . .

A nagy harang újból szólalt meg! Kongása nem temetésre, hanem reggeli imára szólítja az embereket . . . A nap biborsugarai ablakomon keresztül ágyamra tolokodtak már . . . Két vízcseppecske csillogó harmatként ragyogott paplanomon . . .

Ajkaim imát rebesgetve mondtak halálát, hogy Estikem halála nem megtörtént való, hanem csak — — álom — — . . .

R.-M.

kis Pubi.

## Feuilleton.

### Ihr Recht.

Feuilleton der „Baeskaer Zeitung.“

(Nachdruck verboten.)

Es war ein schneidend kalter Winterabend; eifrig fegte der Wind durch die Straßen und machte den Aufenthalt in denselben so ungemütlich, daß Jeder hastete, um so rasch als möglich unter Dach zu kommen. Die Aussicht auf ein warmes Heim ist das beste Trostmittel gegen die Ungemütlichkeit so rauher Winterabende. Das Ideal eines solchen „home“ war die im zweiten Stock eines vornehmen Hauses gelegene Junggesellenwohnung Fritz Erhardt's. Ein elegant ausgestattetes Speise- mit anschließendem Schlafzimmer. Prachtvolle Möbel, Alles in geschmackvoll gedämpftem Ton gehalten, nirgends etwas an dringlich Hervorstechendes. Man sagt, daß der Bewohner dem Zimmer oft den Stempel seiner Individualität aufdrückt, dann mußte Fritz Erhardt ein ruhiger, abgeglicherer, gediegener Mensch sein. Die Jalousien waren geschlossen, ein Gasluster warf sein mildes Licht über einen hübsch gedeckten Speisetisch, im Ofen flammte ein helles Feuer, kein lauter Ton störte

néhány év óta nem rendeztek hasonló bált. A rendezőseget az intelligencia nő tagjai vették kezükbe, ami a sikernek biztos záloga. Ugyisintén a tűzoltóegyesület, legényegylet, ovoda, vöröskeresztgyesület is fog bált rendezni.

— **Következő meghívót vettük:** A „Turul“ Apatini Sport-Egyesület 1899. évi január hó 28-án alaptökéje javára az „Andrés“-féle vendéglő összes termeiben, a bezdáni cigány-zenekar közreműködésével álarcz- és jelmezestélyt rendez, melyre t, urat és b. családját tisztelettel meghívja a rendezőség. Álarczban és jelmezben való megjelenés nem kötelező. Személyjegy 80 kr. Családjegy 2 frt. Jegyek Gasz Mátyás könyvnyomdájában és Thész György kereskedésében előre válthatók. Kezdeté este 8 órakor.

— **Milyen a jó vadászat?** Azt hiszem eme e kérdésre azok, kik f. hó 25-én a kincst. ispánsági területen Hámos József kedves házigazdánk vendégszeretétől körülvéve e napot végig vadászták azonnal megtudják adni a feleletet. Én nem tudom, önök — kik ott voltak — hogy vannak vele, de én sokáig vissza fogok emlékezni e napra s jónak fogom tartani azt a vadászatot melynek programja a következő volt: 25-én reggel 7 órakor indulás. Találkozás pedig a szt. iváni határban fekvő ispánsági őrháznál. Innen indult ki a reményteljes vadászat reggel 8—9 óra közt melyhez, hogy ezuttal nem fűztek, hiúz reményeket mutatja az a meglehetősen szép eredmény: 30 drb. nyúl, a mit vadászat végeztével kipróbált Nimrodaink (a vidékiekkel számszerint 20-an) felmutathattak. E szép eredmény már megadta egyik feltételét egy jó vadászatnak, ezután jöttek a „szellemiek“, mely tekintetben szintén senkinek sem lehet kifogása. Mialatt poharazás közben még egyszer holt-ra löttük a már kiszervedett nyulakat (ez elmaradhatlan) egy kellemesen ható zajon-

gássá gomolyodott az a sok beszéd, ének, nevetés, pohárcsengés, a miben az egész társaság látszólag részt vett. Lelkes toasztokban nem volt hiány sőt a mikor társalmunk egyik kiváló, magyaros tagja, a mi egyik „közös“ bátyánk elmondotta dictioját többektől lehetett hallani a megjegyzést „jó mulatságnak kell annak lenni, hol a mi bátyánk is dictiozik“!! Estefelé csillapodott a vidámpoharazás zaja, szétoszlott a társaság azzal a gondolattal, hogy jövőre szintén részese lesz egy ily sikerült vadászmulatságnak.

— **Eljegyzések.** Dr. Wilhelm Ignác bács-doroszlói községi orvos folyó hó 15-én jegyet váltott Hirth Jenny kisasszonnyal Vukovárról. — Dr. Balogh Lajos szabadkai ügyvéd eljegyezte Hoffmann Anna kisasszonyt.

— **Hymen.** Dr. Tószögi Dezső törökbecsei ügyvéd f. hó 16-án vezette oltár elé Valovics Gyula nagyikindai kórházi igazgató-főorvos leányát, Olga kisasszonyt. Nász-nagyok voltak: Rohonczy Gedeon orsz. képviselő és Kiszlinger József. A polgári eskedés után dr. Szentkláray Jenő apát-kanonok áldotta meg a fiatal párt.

— **Öngyilkos fiatal leány.** Egy fiatal tizenhatéves leány tragikus sorsáról értesít uj-verbázi tudósítónk. Delhaes Rihard takarékpénztári igazgató leánya Delhaes Frida tegnap délután szíven lötte magát. A szerencsétlen leány mindennap el szokta kísérni édesanyját a Főutczában levő üzletükbe. Tegnap azt mondta, hogy a feje fáj és ott-hon maradt. Egész nap a szobában maradt és leveleket írt, délután elővette atyja revolverét és szívébe lött. Még volt annyi ereje, hogy kitámolygott a konyhába és hugának megmondta, hogy öngyilkosságot követett el. A szülők kétségbeesése közel van az örület-hez, az öngyilkos fiatal leány élet és halál között lebeg. Állítólag reménytelen szerelem

adta kezébe a fegyvert . . . . (Én is sokszor láttam bájos, fekete, göndör fürtöktől körített arcját az ablakon, amint barátságos mosolylyal üdvözölte ismerőseit. Reménytelen szerelem!! Mennyi áldozatot követelsz! És mindig a fiatal bájos ifjúság közül választod áldozataidat.) . . . .

## Neuigkeiten.

\* **Verlobung.** Dr. Stefan Meßöly kön. Unterrichter verlobte sich mit dem anmuthigen und liebenswürdigen Fräulein Helene Boross, Tochter des Gutsbesizers Ludwig Boross. Unseren innigsten Glückwunsch!

\* **Ernennung.** Unser allgemein beliebter Landsmann Josef Szál, II. Präses des „Turul“ Sportvereines, wurde zum Reserve-Leutnant ernannt.

\* **Namensfeier.** Der allgemeiner Achtung und Liebe sich erfreuende Oberforstmeister Herr Vinzenz Balás von Sipel feierte Sonntag sein Namensfest, bei welcher Gelegenheit die Intelligenz und die Bürgerschaft sich als aufrichtige Gratulanten eingefunden hatten. Freudig vereinigen wir mit allen Verehrern des Gefeierten auch unsere aufrichtigen Glückwünsche.

\* **Karneval.** Der Prinz Karneval hat auch bei uns sein Reich eröffnet. — Ein schöner Ball nach dem andern. Das schöne Geschlecht hat nichts zu thun als Ballkleider zu besorgen, und der Papa als die Geldtasche offen zu halten. — Aber es muß ja so sein. Das Leben und die Fasching ist ja doch so kurz. Und dann kommt die Fast. Einer der schönsten, gemüthlichsten Bälle ist immer der Ball des Bürger-Casino's, und der am 1. Feber, abzuhaltende wird den Andern auch nicht nachstehen. — Man geht immer mit dem Gefühle Zuhause, einer angenehmen Unterhaltung beigewohnt zu haben. Auch am ersten Feber ist der Feuerwehrrball Dieser ist immer am besten besucht und dauert am längsten. — Ein sicheres Zeichen, daß man sich sehr gut unterhalten kann. — Der Gesellen-

die tiefe Stille. Der Tisch trug nur ein Gedec — Fritz speiste allein; er hatte jahrelang mit seiner Mutter gelebt, die er leidenschaftlich liebte — ja vergötterte; sie hatte sein Leben ganz ausgefüllt. Er war gerne und viel zu Hause, seine Mutter war eine geschickte und gebildete Frau, es herrschte ein wunder schönes, kameradschaftliches Verhältnis zwischen ihnen, sie nahm theil an Allem, was ihn betraf, interessirte sich für seinen Beruf, sein Leben, für Alles. Als sie starb, erschien ihm der Verlust unerträglich, er wußte nichts mit sich, seinem Leben, seiner Freiheit anzufangen; das Bummelleben des Junggesellentums war ihm unsäglich zuwider. Er behielt die alte Marie, die Köchin seiner Mutter bei sich, richtete sich nach seinem Geschmack eine Wohnung ein, und führte fortan das Leben eines stillen, ehrbaren, wenn auch nicht philiströsen Junggesellen. Vom Heiraten wollte er nichts wissen. Einmal, ja — aber das ist längst überwunden.

Es war halb neun Uhr geworden, die Stunde, um welche Fritz zu kommen pflegte, er speiste dann und ging gewöhnlich noch aus. Maria überzeugte sich nochmals, ob Alles in Ordnung sei, schraubte das Gas höher, schürte das Feuer an — da läutete es. Fritz hatte seinen eigenen Thürschlüssel, Besuch kam nie, wer konnte das sein! Sie öffnete neugierig und war

ganz überrascht, starr vor Erstaunen, draußen stand eine junge Dame und fragte nach Herrn Erhard. Die strenge Moral der beschränkten, ehrbaren Frau richtete sich sofort feierlich gegen eine „Person“, die zu solcher Zeit allein zu einem Manne kam! Der Ton, in dem sie Bescheid gab, daß der Herr noch nicht zu Hause sei, aber bald kommen müsse, klang daher wenig ermunternd; trotzdem trat die Fremde ein und bat mit leiser Stimme, sie solle sie nur warten lassen, sie sei die Cousine vom jungen Herrn, aus Berlin, zum Hotel sei es zu weit, da wolle sie vorher Herrn Fritz begrüßen. Die Alte wußte, daß Erhards Verwandte in Berlin, hatten, aber diese bei Nacht hereingeschneite Cousine kam ihr doch merkwürdig vor, widerwillig ließ sie sie ins Zimmer treten, und mit einem „na, dann warten Sie halt“, schloß sie wieder die Thür, mochte die allein warten, was ging das sie an; aber wenn nur blos der junge Herr bald käme, dem wollte sie's ordentlich sagen!

Die junge Person hatte langsam Hut und Mantel abgelegt, nun sah sie sich im Zimmer um, das abgetönte friedliche Bild mußte ihr wohl weh thun, denn sie warf sich auf das Sofa und vergrub ihr Gesicht in den Händen. Der Traum, den sie geträumt als junges Mäd-

chen — jahrelang — da stand er nun in Wirklichkeit vor ihr. Wie oft, wie unzähligmale hatten sie sich's ausgemalt, ihr Heim; es muthete sie gar nicht fremd an — es war sein Heim geworden — und doch hatte er ein gutes Gedächtniß gehabt, das gemeinsam gebaute Lustschloß der Form nach verwirklicht. Wie lange das her war! Sie setzte sich auf und ließ ihr Blicke im Zimmer herumwandern — wie genau er sich Alles gemerkt hatte — sogar ihr gemeinsames Lieblingsbild von damals — die Rafaelische Madonna della Sedia hing in einer schönen Copie an der Wand. Ja, davon hatte sie geträumt, so lange sie nur zurückdenken konnte, das war der Rahmen für ihr Zukunftsbild gewesen, nun war sie am Ende es verwirklichte sich ihr Traum!

Müde kauerte sie sich in eine Fauteuil nahe den Ofen — nur jetzt nicht denken, nicht mehr überlegen — wenn nur Fritz bald käme; sie war zum Umfallen müde, die erkünstelte Fassung drohte sie zu verlassen — nur nicht denken — war ihr einziger Wunsch. Sie zwang sich zur Ruhe und schloß die Augen, und trotz aller Erregung forderte die Natur ihr Recht, ihre Athemzüge wurden nach und nach ruhiger — wie ein müdes Kind war sie eingeschlafen.

Zu Mariens Verzweiflung kam Fritz erst gegen halb zehn Uhr nach Hause; auf der Trep-

(En is sokszor... Reménytelen... követelsz! És... zül választod

**II.**

Mészöly kön... anmuthigen... elene Boross... Boross. Un-

mein beliebter... des „Turul“... ferve-Leutnant

einer Achtung... stmeister Herr... Sonntag sein... die Intelli-... als aufrichtige... reudig vereini-... Gefeierten auch

neval hat auch... schöner Ball... Geschlecht hat... besorgen, und... zu halten. —

ben und die... Und dann... n. gemüthlich-... Bürger-Ca-... haltende wird... en. — Man... ahaufe, einer... it zu haben... euerwehrball... und dauert... n, daß man... Der Gesellen-

verein gibt am 4. Feber eine Dilettanten-Vorstellung, welche so wie immer sehr gut gelingen wird. — Der Bauernverein wird am 4. Feber auch eine Dilettantenvorstellung geben. — Am letzten Faschingstage gibt es wieder zu lachen. Der Gesangsverein gibt nämlich an diesem Abende seinen großartigen Zugabend. — Schon jetzt ist alles voller Erwartung. — Und ich glaube sie wird nicht nur erfüllt, sondern übertroffen werden. — Am 4. März hält der Casino-Verein seinen Ball, welcher mit Cotillon verbunden wird. — Dieser wird einer der unterhaltendsten Bälle sein. — Ueberhaupt Cotillonbälle sind sehr unterhaltend. — Außer diesen Unterhaltungen gibt es noch einige Paprikafische und Bälle. — Wahrscheinlich wird, der Rothkreuzverein, die Ovoda, der Eislaufverein auch seinen Ball abhalten. Da gibt es noch geung zum Tanzen, und wenn ich mich nicht unangenehm täuschen muß, auch einige Herzensbünde.

\* Theater in Apatin. Dem Eislaufvereine ist es nach langem Bemühen gelungen die Zomborer Theatergesellschaft unter der Direktion Peter Deak's für 3 Vorstellungen zu gewinnen. Lobenswerth ist dieser uneigennütige Eifer, denn der Verein wollte nur das erreichen, daß das Apatiner Publikum auch einmal eine gute Gesellschaft sehen solle. Es ist ein Hochgenuß für alle Theilnehmer diesen 3 Vorstellungen bei zuwohnen. Denn gute Vorstellungen sind es ja, welche auf das menschliche Gemüth einen nie erlöschenden Eindruck machen. Und diese 3 Stücke wurden so gewählt, daß einer jeden Neigung Genüge geleistet werde. — 1.) „Geschack“ ist eine wunderbare Operette, welche in Budapest großes Aufsehen erregte. Die liebliche Musik und die japanesischen Kostüme sind so getreu nachgeahmt, daß man sich ganz in einem japanesischen Theehaus fühlt. 2.) „Der Exekutor“ (végre-hajtó) ist eines der besten französischen Lustspiele. 3.) „Ein Fleck, welcher reinigt.“ (Folt a mely tisztít.) Dieses Drama ist eines der besten und ergreifendsten Werke des spanischen Dichters Schageray. Es ergreift einen

im innersten der Seele; wenn man den Kampf der Liebe und Treue vor Augen hat. Die Vorstellungen werden am 8., 9. und 10-ten Feber in den Lokalitäten des Hotels Andres abgehalten. Abonnementpreis für die 3 Vorstellungen ist 3 Fl. An den Vorstellungen können nur Kommiten theilnehmen. Die Details werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

\* Einladung. Der Gesangsverein des hiesigen Bauernvereines veranstaltet am 4. Feber im Gasthause des U. Milla zu Gunsten der Vereinsbibliothek einen mit Tanz verbundenen Zugabend, zu welchem nicht nur die Mitglieder, sondern sämtliche Bürger Apatins höflichst eingeladen sind. Das Programm des heiteren Abends ist sehr interessant und besteht aus folgenden Punkten: 1.) Trinklied. Chor. Vorgetragen von durstigen Sängern. 2.) Das erste Buffel. Solostück mit Chor. Gesungen von einem verliebten Gigerl. 3.) Der verständige Ortsvorsteher. Lustspiel in 1 Akt. Gfrett eines Richters mit drei Handwerksburschen. 4. Blaumontag. Chor. Nach einer Sonntageschlacht. 5.) O Du Elisabeth. Solostück. Vorgetragen von kleineren und größeren Fröschen. Entree für diesen Hochgenuß ist pr. Person nur 25 kr. Anfang halb 8 Uhr. Für gute Getränke und Speisen sorgt der Gastwirth.

Wer lachen will, der komme nur  
Hat schön' Gelegenheit,  
Wird lustig sein, bis sagt die Uhr  
Es ist zum Heimgeh'n Zeit.  
(Kifiriki.)

Das Arrangement.

\* Generalversammlung. Der Eislaufverein hält seine ordentliche Generalversammlung, am 2. Feber, Nachmittag um 2 Uhr ab. —

\* Die ordentliche Jahres-Generalversammlung der Apatiner-Gewerbe-Corporation findet am Sonntag, das ist am 29. Jänner Nachmittag halb 3 Uhr im Herrschaftsgasthause statt. —

\* Nach Verlauf von nun mehr sehr kurzer Frist wird der Hausierhandel in Apatin für alle

Zeiten ein Ende nehmen, da der Appellation der Apatiner Gewerbe-Corporation gegen das durch das Komitat ausgearbeitete Statut bezüglich des Hausierhandels — beim hohen Handelsministerium Gehör geschenkt wurde! Auf Anordnung des Herrn Handelsministers arbeitete das Comitat ein neues Statut aus, laut welchem in Apatin der Hausierhandel verboten ist; dieses Statut tritt nun schon in kurzer Zeit in Kraft. Wir gratulieren zu diesem glänzenden Erfolge!

\* Sehr verlockend! Der hiesige Ortsverein des Südbungarischen Landwirtschaftlichen Bauernvereines hat in der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung folgenden schönen Beschluß gebracht: Wenn ein Mitglied des Vereins stirbt, so wird jedesmal der aus 50—60 Mitglieder bestehende Sängerbund des Vereins im Hofe und am Grabe ein — ein schönes, die Trauerfeier hebendes Lied singen. Auch wurde zugleich einstimmig der Wunsch ausgesprochen, daß die Mitglieder (über 400 an der Zahl) wie möglich corporativ an der Begräbnißfeier erscheinen mögen. Diesen erhabenen Beschluß könnte sich ein jeder Verein zum Beispiele nehmen. —

\* Einladung. Folgende Einladung wurde uns eingesandt: Das Apatiner Bürger-Casino veranstaltet aus Anlaß seines 10-jährigen Bestehens am Mittwoch den 1. Feber l. J. zu Gunsten seiner Vereinsbibliothek eine geschlossene Tanzunterhaltung. Entree per Person 60 kr. Anfang halb 7 Uhr Abends. — Zur Tanzunterhaltung haben nur Geladene Zutritt. Die Einladungen sind im Laufe dieser Woche schon versendet worden und bittet das Comitee, wenn Jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben sollte und auf eine Einladung Anspruch macht, soll selbe in der Buchdruckerei des Herrn Mathias Gafz reclamiren. Die Vorbereitungen für den Ball sind in vollem Zuge und das Comitee bestrebt alles mögliche aufzubieten, um den Ball je glänzender zu gestalten und ist daher ein Gelingen desselben außer allem Zweifel gesetzt. Wir glauben im Vorhinein behaupten zu

pe siehend, konnte sie kaum erwarten, ihm die Neuigkeit mitzutheilen; sein Erstaunen war aber so echt, daß sie vorläufig ihre Straßpredigt zurückhielt. Ohne erst abzulegen, riß er die Thüre auf, um erstarrt an der Schwelle stehen zu bleiben, da vor ihm, dem blonden Kopf mit dem prachtvollen Haar auf die Lehne gestützt, lag seine Cousine Erna im Hauteull und schlief, schlief so ruhig, als wäre das das Allernatürlichste. Er glaubte, ein Traum warne ihn — was um Gotteswillen war da geschehen — wie kam Erna zu ihm, allein, bei Nacht — zögernd näherte er sich ihr, ungewiß, ob er nicht doch an Hallucinationen leide.

Wie fest sie schlief — er wollte warten, bis sie von selbst erwachte. Er stand vor ihr, sah sie an, und sein Herz zog sich schmerzlich zusammen; wie eine Vision stieg seine Jugend vor ihm auf, die Zeit, da er sie liebte mit all dem Idealismus seiner sechsundzwanzig Jahre, da er sie „sein blondes Glück“ nannte. Da lag sie vor ihm, das rosige Kindergeßicht blaß und schmaler geworden, ein tieftrauriger Ausdruck um den Mund, was hatte die Zeit aus dem sorglosen, übermüthigen Geschöpf gemacht! Es war die alte Geschichte gewesen; sie hatten sich lieb gehabt — lang — lange Zeit; er war damals in klei-

ner aussichtsloser Stellung — und sie hatte kein Vermögen. Die Familie war empört über ihre Unvernunft, man arrangirte eine Trennung. Er war bald darauf nach Hamburg gegangen — nach zwei Jahren hatte sie geheiratet; er hörte oft von Verwandten, daß ihre Ehe freudlos und sie sehr unglücklich sei. Gewiß bekümmerte ihn dies; aber endlich: er hatte es überwunden wie eine schwere Krankheit; sein Leben war ein anderes geworden, seine Carriere hatte sich wider Erwarten günstig gestaltet, sein Beruf füllte ihn aus, er war eine ruhige, abgeglichene Natur, ohne Ideale, ohne jegliche Schwärmerei. Sein Jugendtraum war ausgeträumt. Und nun war die Vergangenheit lebendig geworden — und in das Gesicht blickend, das er so oft — so oft geküßt, fühlte er, wie lebendig sie wurde die Vergangenheit.

Er beugte sich tiefer über sie — da übermannte ihn sein Gefühl, seine Jugend überkam ihn, er drückte seine Lippen auf ihr Haar. Sie suchte zusammen — fuhr auf — „Fritz!“ — Der jahrelange Kummer, die ganze Qual der langen Zeit machte sich Luft in dem Aufschrei, und ohne zu denken, fast instinctiv, riß er sie an sich. „Fritz, Fritz, laß mich nimmer fort von Dir.“ Sie drängte sich an ihn wie ein Schutz-

suchendes Kind, ihr ganzer Körper zitterte vor Erregung. Er sprach kein Wort, er zog sie auf's Sofa, streichelte und küßte sie, bis sie sich etwas beruhigte. Dann begann sie langsam, stockend, mit müder Stimme das Bekenntniß eines Lebens. Mit dem Tage, da sie von ihm gegangen war, hatte es begonnen, Alles hatte sie versucht, um ihre grenzenlose Sehnsucht nach ihm und nur nach ihm zu bekämpfen, umsonst! Sie heiratete aus Ueberdruß, sie wollte ja Alles versuchen, aber die Ehe wurde ihr eine Hölle. Sie stürzte sich in das Leben, als suche sie den Tod. Dann faßte sie's an; wenn sie sterben würde, ohne ihn wiederzusehen, wenn sie gehen mußte mit all ihrem Verlangen nach Glück? Und da hatte sie sich's geschworen; wenn es einmal so weit wäre, dann wollte sie sich ihren Antheil an Glück nehmen, unbekümmert um alle Welt.

Und nun war es so weit. . . .

Tief erschüttert hatte der Mann das Bekenntniß angehört, ein rasendes Mitleid mit dem Weibe erfüllte ihn und ersticke jede Regung der Vernunft. Die ganze Bärtlichkeit, derer er fähig war, erwachte — er küßte sie — gab ihr tausend liebevolle Namen. „Mein armer Liebling, jetzt gehörst Du ganz mir, ich habe nach Niemandem zu fragen. Du scheidest Dich von Deinem

können, daß dies eine der bestbesuchten Unterhaltung des heurigen — wir wissen nicht ob wir sagen sollen Gottlob oder leider — so kurzen Faschings sein wird, nachdem sich für dieselbe ein überaus reges Interesse bemerkbar macht.

### Komitatsneuigkeiten.

\* **Der Selbstmord eines jungen Mädchens.** Von dem traurigen Schicksale eines sechszehnjährigen Mädchens verständigt uns unser Neu-Verhafter Berichterstatter. Die schöne Tochter des Spartassa-Direktors Richard Delhaes, Frida schoß sich gestern eine Kugel in das unglückliche Herz. Das unglückliche Mädchen pflegte ihre Mutter täglich in ihr Geschäft zu begleiten. Gestern gab sie Kopfschmerz vor, und blieb Zuhause. Den ganzen Tag blieb sie im Zimmer und schrieb Briefe, Nachmittag nahm sie den Revolver ihres Vaters und schoß sich in das Herz. Sie hatte noch soviel Kräfte, um ihrer herbeieilenden Schwester zu gestehen, daß sie einen Selbstmord verübt hat. Die Verzweiflung der Eltern ist dem Wahnsinne nahe, das Mädchen schwebt zwischen Tod und Leben. Hoffnungslose Liebe gab ihr die Waffe in die Hand. . . . Ich sah das anmuthige, schöne Mädchen auch öfters, als sie ihren Lockenkopf gegen einen jeden Bekannten freundlich neigte. — Welch' ein Verhängnis! In den schönsten Jahren, mit allen Gaben der Natur ausgestattet, das Herz voll Hoffnung und Liebe, und eine kleine Kugel macht Allen ein Ende. — Ist dies schon das Los eines jeden gefühlvollen Herzens? Immer nach dem Unerreichbaren zu streben. — Wie wenn die Liebe nur nach Opfer suchen möchte. Seine hatte Recht als er sang:

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,  
Die hat einen Andern erwählt;  
Der Andere liebt eine Andere,  
Und hat sich mit dieser vermählt.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie immer neu,  
Und wenn sie just passieret,  
Dem bricht das Herz entzwei. . . . .

Mann und bist mein für immer.“ Bei den letzten Worten war sie zusammengezuckt — sie schüttelte den Kopf — drückte sich aber leidenschaftlich an ihn: „Lass' die Zukunft, Fritz, die Gegenwart allein ist schön, und Dein — Dein bin ich und war ich, und will ich sein!“

Als Fritz am anderen Tage erwachte, war er versucht an einen Traum zu glauben. Alles war wie sonst; und doch — wie viel hatte sich in den wenigen Stunden geändert! Wie mit einem Schlage stand all das gestern Erlebte wieder vor ihm, er erinnerte sich an ein jedes seiner Worte, aber er bedauerte keines davon. Seine Vernunft lachte ihn aus, aber sein Herz sagte ihm ist gewisser Beziehung war ja doch er schuld an dem verfehlten Leben Ernas; er hatte gewußt, wie sie an ihm hing, er hätte nicht gehen dürfen, und darum wollte er jetzt gut machen, was noch gut zu machen war, mochten die Anderen sagen, was sie wollten, er war frei. Im Speisezimmer stand wie täglich sein Frühstück bereit; er hatte gehofft Erna hier zu finden, und war darum erstarrt, als die alte Marie auf sein Befragen sagte, „die Frau Cousine sei schon nach sechs Uhr weggegangen und habe ihr den Brief da für Herrn Fritz gegeben“.

\* **Das Ende eines Leichtsinrigen.** Michael Vogl unterhielt sich am 18-ten bis in der Frühe in Brestovac in einem kleinen Wirtshause neben der Bahn. So um 4 Uhr Morgens sagte er seinen Kameraden, daß er hinaus gehe, obwohl sie ihn aufmerksam machten, daß es besser wäre, wenn er nicht hinausginge. Diese also hatten entweder Kenntniß von dem gegen ihn zu verübenden Attentat, oder ahnten sie es nur. — Kaum trat er hinaus, packte ihn Milan Stojanov, warf ihn zu Boden, und stach ihm ein Messer in den Leib. — Als sich Vogl befreite, fühlte er ein Frostgefühl, ohne zu ahnen, daß er gestochen sei. Als er hinein kam, sagte er noch: Der verteuerte Nag hat mich mit kaltem Wasser abgeschüttelt.“ Aber wie groß war sein Staunen als er das gestochte Blut erblickte. Es wurde ihm allsogleich übel. Seine Kameraden holten in Eile einen Wagen, und führten ihn nachhause. Der Stich berührte die Lunge. Der arme tapfere Mann (weil er prallte sich noch, wie er den „Nagen“ hingeworfen hat) kämpft jetzt mit dem Tode. — Die Untersuchung wurde eingeleitet und Stojanov sitzt schon im Apatiner Bezirksgerichte. Vogl ist der Sohn des Richters, der vor einigen Tagen abdankte, angeblich wegen dem Leichtsinne seines Sohnes.

\* **Schützenball.** Die Brestovaczer Schützen arrangirten einen sehr gut gelungenen Ball. Am Abende war ein gelungenes Banket, an welchem 150 Personen theil nahmen. Der Tanz dauerte bis in der Frühe. Die Intelligenz nahm in großer Zahl theil, nur die Gemeindevorsteherung ließ sich nicht sehen, was alle Anwesende unangenehm berührte.

\* **Sterbefall.** Kalanity Alexander, serbischer Pfarrer in Alt-Palanka starb am 18. Jänner nach kurzem Leiden im 75-ten Lebensjahre. Die Begräbnißfeier war am 20-ten. Er wirkte 50 Jahre in dieser Gemeinde.

\* **Ernennung.** Alexander Say Deutschpalankaer Landsmann, wurde an das Theresien-

städter Gymnasium zum Professor ernannt. —

\* **Dr. Karl Urdai** übersiedelte von Deutsch-Palanka nach Segedin. Sein Entfernen werden außer seinen Freunden die Kranken, bedauern, den der junge, geschickte Arzt gewann in kurzer Zeit das Zutrauen aller Einwohner.

\* **Ertrunken.** Anton Eich Müller aus Alt-Palanka erkrankte in der Donau. Er wollte mit einem Bote Bretter holen. Das Bot knippte um, und bevor noch Hilfe kam, erkrankte er. Die Theilnahme ist um so größer, da der unglückliche Mann acht minderjährige Kinder hinterließ, die in ihm den Ernährer verloren haben.

\* **Der Palankaer Kalvarienberg** wurde mit schönen Fichtenbäumen umpflanzt, was den heiligen Orte in einigen Jahren einen sehr schönen Anstrich geben wird, die Lungenkranken der Nachkommenschaft werden ewig dankbar sein, daß ihnen neben dem seltsamen Troste, welchen sie aus den Leiden des Erlösers schöpfen auch förperliche Linderung geboten wird.

\* **Lesevereinen, Bibliotheken und Bücherliebhaber** sei auf das wärmste empfohlen die „St. Josefsbücherbruderschaft in Klagenfurt Kärnten.“ Dieser Verein hat den Zweck unter dem Volke gute Lesebücher zu verbreiten und verzehret seinen Mitgliedern jedes Jahr 5 Bücher. Für das Jahr 1899. werden folgende Bücher vertheilt: „Das Himmelsbrod“ Gebetbuch. Ein Schatzkästlein für das christliche Haus. „Aus fernen Ländern“ „Bunte Geschichten.“ Klagenfurter Marienkalender für 1900. Den schönsten Lob sprechen folgende Zahlen aus: Die Bücherbruderschaft hatte im 1. Jahre 6600, im 3. Jahre: 16.000. im 5. Jahre 24.000 Mitglieder. Die Jahresstaxe ist eine sehr geringe und ist in der Redaktion dieses Blattes zu erfahren. Wenn das Gebetbuch gebunden gewünscht wird, was immer bis Ende März eines jeden Jahres vorher einzusenden ist. Eine Probe wird Niemand bereuen. —

Was zitterten denn plötzlich seine Hände, daß er kaum fähig war, den Briefumschlag zu lösen? Hastig überfloger die Zeilen:

„Geliebter Fritz!

Ich habe mein Stückchen Glück vom Leben empfangen, sei Du dafür gesegnet! Von Dauer konnte es nicht sein. Ich kenne mich und Dich, mein Fritz. Die Seligkeit, die ich von Jugend auf erträumte, ich habe sie empfunden, ich durfte glauben, daß Du mich liebst. Was jetzt noch kommen könnte, ist Ernüchterung, vernünftiges Abmessen und das Geständniß, daß Deine Liebe nur Augenblicksmitleid gewesen. Lass' mich's nicht denken, lass' mir mein bißchen Glück, das mich begleiten soll — aus Ende. Sei glücklich — und kränke Dich nicht; ich wollte es anfangs anders machen — ich fürchte mich so allein — ich wollte bei Dir sein bis zum Schluß — aber ich habe Dich zu lieb dazu — und es ist auch besser so — wenigstens ahnt Niemand den Zusammenhang. Willst Du mich noch sehen — finde ich Dich im Hotel „Friedland“; aber komm nicht — ich möchte für Dich bleiben — was Du mich oft naantest: Die Verkörperung der rothigen blühenden Jugend — lösch' dies Bild nicht aus — 's ist meine letzte Eitelkeit!

Deine Erna.“

Wie ein Wahnsinniger stürzte Fritz hinaus, warf sich in einen Wagen und raste zum Hotel. Die Bediensteten standen flüsternd in Gruppen — man merkte, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen. „Wo ist sie?“ Der Portier fand jede weitere Erklärung im dem verstörten Gesicht des Fragers und führte ihn schweigend zur Thür.

Es war ein kleines Hotelzimmer. In einen Fauteuil, der genau so wie gestern Abends beim Ofen stand, lag Erna — fast in derselben Lage, in der er sie schlafend gefunden. Nur das schwere blonde Haar hatte sie gelöst, das verließ dem bleichen Gesicht den den ganzen Zauber der Jugend wieder; wie ein Kind sah sie aus — so jung und mädchenhaft, wie weggewischt war der herbe Zug um den weichen Mund — ein unendlich friedlicher Ausdruck lag auf dem Gesicht.

Fritz beugte sich über sie und küßte noch einmal zärtlich das blasse Gesicht; — da lag es nun — sein blondes Jugendglück, das ihm — wie die Jugend selbst — langsam entchwunden war, und das noch einmal aufgeflackert war vor Sonnenuntergang.

N—a